

### 3. April 2012 - Leistung aus eigener Kraft

#### Aufreibender Job der Jessener Landfrauen von Roland Claus gewürdigt



**Jessen (st).** Wer glaubt, die Jessener Landfrauen beschäftigen sich nur mit Kuchen backen und Kaffee kochen, wie es manchmal im Fernsehen suggeriert wird, der irrt. "Wir e.V. - Landfrauen helfen sich selbst" ist nicht nur der Name des gemeinnützigen Vereins, sondern auch Programm. Am 12. September 1996 gegründet setzt er sich das Ziel, aktiv an der Verbesserung der Lebensverhältnisse besonders für sozial bedürftige Menschen (und das sind nicht nur Frauen) im ländlichen Raum mitzuwirken. Zunächst in Holzdorf, dann mit der wachsenden Zahl der Bedürftigen und Aufgaben in der Robert-Koch-Straße 16 in Jessen, sind die Frauen um die Vereinsvorsitzende Margit Mehr Ansprechpartner, wenn es um Hilfe

und Unterstützung oder Überwindung der gesellschaftlichen Ausgrenzung geht. Da gibt es Kreativzirkel, eine Spielzeugtauschbörse, ein kleines Museum, Kostümverleih, ein lokales Reisebüro, den Familienstützpunkt, die Nähstube, eine Reparaturklinik, Aktivwerkstatt, Spiele-Cafe, die Kräutergärten mit Infolädchen, die Landfrauenküche, Sport- und Gymnastikgruppe und vor allem den sozialen Dienst und die Tafel mit Ausgaben auch in Prettin, Annaburg und Holzdorf. Das Mehrgenerationenhaus bietet Möglichkeiten vom Kindergarten- bis zum Rentenalter. Grund genug für den Bundestagsabgeordneten Roland Claus, mit den Frauen zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen und über Unterstützung für die meist ehrenamtliche Arbeit zu beraten. Und die ist dringend nötig.

All diese Leistungen werden im Prinzip ohne institutionelle finanzielle Leistungen erbracht, der Verein lebt von unregelmäßigen Spenden und dem kleinen Umsatz, der vor allem durch die Produktion der Küchenkräuter erwirtschaftet wird. Fünf 1-Euro-Kräfte und 35 Mitarbeiter aus dem Bundesfreiwilligendienst unterstützen die Arbeit für wenig Geld. Aber Margit Kehr weiß schon, dass diese Hilfe wieder ausläuft. Was dann? Wie soll die Arbeit längerfristig geplant werden, wenn Unterstützung mehr zufällig als regelmäßig dafür vorhanden ist? Regelmäßig sind Miete und Nebenkosten für das Haus zu zahlen. Ein Transportfahrzeug fehlt. Für die Kräutergärten z.B. werden eine Bewässerungsanlage und zur Zeit auch Saatgut und mehrjährige Pflanzen gebraucht. Alles wird in Handarbeit erledigt. Schließlich dienen die Produkte aus den Gärten nicht nur zum Verkauf, sondern auch zur Bereicherung der hauseigenen Küche. Hier holen sich täglich etwas 30 bis 40 Bedürftige für ein geringes Entgelt ein warmes Mittagessen, auch Frühstück und Kaffee sind im Angebot. Für die Frauen, die hier die Vereinsarbeit leisten, eine absolut nützliche Beschäftigung.



Roland Claus fand hohe Anerkennung für den aufreibenden Job und das Engagement der Frauen. "Was Sie hier leisten, entsteht aus eigener Kraft", meinte er. Man könnte hinzufügen: Typisch ostdeutsch, aus Nichts etwas machen. Claus, der im Haushaltsausschuss des Bundestages sitzt, versuchte dann auch, Möglichkeiten zur Unterstützung zu finden. "Ich halte nichts von Versprechen, die man nicht erfüllen kann," setzte er voraus. "Normalerweise wäre das ein klassischer Fall für den öffentlich geförderten Beschäftigungssektor", meinte er, "aber den haben CDU und SPD ja jetzt auch in Berlin wieder abgeschafft." Aber er listete auf: Es gibt eine Förderung für Mehrgenerationenhäuser. Mal sehen, ob da noch was zu holen ist. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat einen Etat für Landfrauenvereine, der im Westen meist nicht ausgeschöpft wird. Vielleicht ist da auch etwas umzulenken. Mit dem ostdeutschen Sparkassenverband will er reden, wie auch hier eine Unterstützung möglich wäre. Er möchte gern helfen, weil diese Arbeit so wichtig ist. "Wer mit seinem Leben nicht zufrieden ist, muss etwas dagegen tun. Das funktioniert im Verein, und das braucht eigentlich die Unterstützung der ganzen Gesellschaft." Ein Wunsch der Landfrauen aus der Tafel an die Supermärkte sollte wenigstens noch öffentlich werden: Bitte keine Lebensmittel wegwerfen, die noch verwertbar sind. Es tut uns weh, wenn in den Tonnen noch bessere Waren liegen, als wir sie unseren Bedürftigen mitgeben können.